



Rede
der Ministerin für Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Dorothee Feller

**"go live: Digitale Stadtrundgänge auf den
Spuren jüdischen Lebens in Münster" des
Vereins zur Förderung des Jüdischen
Friedhofs Münster**

Veranstaltungstermin: 12.11.2023

– Es gilt das gesprochene Wort. –

Sehr geehrte Frau Professorin Dr. Wacker,

[Vorsitzende des Vereins zur Förderung des jüdischen Friedhofs, Organisatorin der Veranstaltung]

Sehr geehrter Frau Bürgermeisterin Stähler,

[ehrenamtl. Bürgermeisterin Münster, CDU]

sehr geehrter Herr Fehr,

[Geschäftsführender Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Münster]

sehr geehrter Herr Professor Dr. Schnocks,

[Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit]

sehr geehrte Mitglieder des Vereins zur Förderung des Jüdischen Friedhofs an der Einsteinstraße Münster,

sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,

sehr geehrte Damen und Herren,

als Sie das „go live-Event“ vor einigen Monaten geplant haben, hätte vermutlich niemand von uns geahnt, dass der heutige Tag unter dem Schatten eines grausamen, terroristischen Angriffs stehen würde.

Am 7. Oktober 2023 wurde nicht nur die völkerrechtlich verbürgte Souveränität des Staates Israel in ihren Grundfesten erschüttert. Die Welt ist an diesem Tag eine andere geworden: Denn das Grauen der Shoa, das sich niemals hätte

wiederholen dürfen, ist an diesem Tag auf gewaltsame Weise aus der Vergangenheit in die Gegenwart eingedrungen.

In dem Angriff der Hamas auf unschuldige Zivilistinnen und Zivilisten, auf Kinder und Jugendliche, junge und alte Menschen zeigt sich das Antlitz des Antisemitismus in einer Hässlichkeit, die seit den Taten des NS-Regimes nicht mehr erlebt wurde. Denn wenn Terroristen tanzende Menschen auf einem Musik-Festival foltern, vergewaltigen, entführen und ermorden, dann liegt der Sinn der Gewalt ausschließlich im Gewaltakt selbst.

Seit dem Holocaust sind nicht mehr so viele jüdische Mitmenschen an einem einzigen Tag ermordet worden. Dieses Ausmaß an blindem Hass lässt uns als Weltgemeinschaft absolut fassungslos zurück. Niemand kann sich in die Lage all derer versetzen, für die am 7. Oktober die nur langsam verheilende Narbe der Shoah mit unvergleichlicher Brutalität wieder aufgerissen wurde.

Und doch ist das grauenvolle Leid, das unsere jüdischen Mitmenschen erfahren, für jede und

jeden einzelnen von uns entsetzlich schwer zu ertragen. Denn wir alle werden über die Bilder, die uns tagtäglich durch TV-Nachrichten, Sozialen Medien und Zeitungen erreichen, zu Augenzeuginnen und –zeugen unbeschreiblichen Leids.

Doch wir dürfen unsere Augen nicht vor dieser Realität verschließen. Der jüdische Philosoph Emmanuel Levinas hat uns gelehrt, dass sich aus dem unverkennbaren Leid der Anderen eine ethische Verantwortung ergibt, der wir uns alle stellen müssen. Dies gilt umso mehr in einer globalen Welt, die immer näher zusammenrückt: Unsere Verantwortung für ein friedliches Zusammenleben hört nicht an den eigenen Ländergrenzen auf. Frieden ist ein globales Projekt, für das wir gemeinsam Verantwortung tragen.

Zugleich erinnern uns die Geschehnisse des 7. Oktober an die untrennbare Verbindung zwischen Israel und Deutschland. Der Schrecken des Holocaust darf sich niemals wiederholen – in genau dieser Überzeugung ist der deutsche Staat aufs innigste nicht nur mit Israel, sondern

ganz fundamental mit den Werten und Idealen jüdischen Lebens weltweit verbunden.

Doch leider haben wir bereits vor dem terroristischen Angriff auch in unserem Land wieder einen verstärkten Antisemitismus wahrnehmen müssen.

Synagogen unter Polizeischutz; gesicherte Schulgebäude; Unterricht von Kindern und Jugendlichen hinter Panzerglas – all das gehörte schon zuvor zur traurigen Lebenswirklichkeit unserer jüdischen Mitmenschen.

Daher ist es besonders wichtig, dass wir unsere bisherigen intensiven Bemühungen, dem Antisemitismus entgegenzutreten, vor dem Hintergrund der Entwicklungen der vergangenen Jahre nochmal kritisch hinterfragen und prüfen, was wir gegebenenfalls anders machen müssen.

Ein Hauptaugenmerk sollte darauf liegen, jüdisches Leben nicht ausschließlich als bedrohtes Leben darzustellen, sondern in all seinen Facetten, seiner Vielfalt und Kultur sichtbar zu machen. Denn eine der Ursachen für Antisemitismus ist die Angst vor dem Fremden. Indem die

kulturelle und lebendige Vielfalt jüdischen Lebens sichtbar gemacht wird, kann diese Fremdheit in eine Vertrautheit gewandelt werden.

Wie bei jeder Spurensuche braucht es dafür geeignete Werkzeuge – besonders für unsere Schülerinnen und Schüler, denen bei all der digitalen Informationsflut das Spurenlesen durchaus schwerfallen kann.

Als Schirmherrin freue ich mich deshalb, dass die Web-App „go live“ vom „Verein zur Förderung des Jüdischen Friedhofs an der Einsteinstraße Münster“ entwickelt wurde.

Als Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Erinnerungskultur leisten Sie einen zentralen Beitrag dazu, das jüdische Leben in seiner Vielschichtigkeit erfahrbar zu machen.

Denn mit Ihrer App zeigen Sie, dass das große Potential der digitalen Medien für die Vermittlung der jüdischen Geschichte produktiv genutzt werden kann. Das ist ein bedeutsames Zeichen in einer Welt, aus der digitale Medien nicht wegzudenken sind.

Und als Schulministerin freue ich mich darüber, dass Sie damit die Spurensuche für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler besonders attraktiv machen. Sie lassen aus Straßen und Gebäuden Indizien einer Geschichte werden, die sich über viele Jahrhunderte erstreckt, und machen aus den Schülerinnen und Schülern die Protagonistinnen und Protagonisten, die diese Indizien entziffern. Auf den Spuren der Vergangenheit wandelnd, lernen sie auf diese Weise zugleich die Stadt Münster mit ganz neuem Blick kennen!

Dass eine solche Spurensuche Früchte trägt, haben im Jahre 2015 die Schülerinnen und Schüler des Münsteraner Gymnasium Paulinum gemeinsam mit ihrer Lehrerin bewiesen: Indem sie auf dem Gelände des Paulinums die Geschichte des ersten jüdischen Friedhofs in Münster erforscht haben, haben sie gezeigt, dass die Vermittlung von Erinnerungskultur dazu imstande ist, die Geschichte des jüdischen Lebens in unseren Köpfen zum Leben zu erwecken!

Damit leisten Sie alle einen wichtigen Beitrag dazu, dass der Antisemitismus, der das Fundament unseres friedlichen Zusammenlebens einmal mehr bedroht, in den Köpfen unserer Schülerinnen und Schüler keine Chance hat – sondern sich vielmehr eine differenzierte und vielschichtige Meinungsbildung auf der Basis unserer demokratischen Werte und Ideale entwickeln kann.

Für Ihren Beitrag zu dieser gesamtgesellschaftlichen Verantwortung danke ich Ihnen und freue mich nun darauf, die App kennenlernen zu dürfen!

Vielen Dank.